

Antijudaismus, Antisemitismus, Antizionismus, Philosemitismus

Jerusalemmer Texte
Schriften aus der Arbeit der
Jerusalem-Akademie

herausgegeben von
Hans-Christoph Goßmann

Band 5

Verlag Traugott Bautz

Wilhelm Kaltenstadler

Antijudaismus, Antisemitismus,
Antizionismus, Philosemitismus

— wie steht es um die Toleranz
der Religionen und Kulturen?

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen
Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2011
ISBN 978-3-88309-647-6

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitung	9
Antijudaismus und Ketzerverfolgung in Mittelalter und Neuzeit	12
Der Antisemitismus – die neue Dimension des Judenhasses in der Neuzeit	32
Philosemitismus, christliche Duldung oder jüdisch-christliche Symbiose?	50
Christentum und Islam – Wie steht es um die Toleranz der Muslime gegenüber Christen und umgekehrt?	64
Palästinenser und Israelis, Juden und Moslems – ein konfessioneller Konflikt?	71
Ausblick und Schlussbetrachtung	77
Abbildungsverzeichnis	86
Quellen- und Literaturverzeichnis	87
Endnotenverzeichnis	96

Vorwort

Es ist mir eine große Freude, dass die Jerusalem-Akademie in Hamburg an mich herangetreten ist und sich bereit erklärt hat, die Publikation meines Werkes über „Antijudaismus, Antisemitismus, Antizionismus, Philosemitismus“ in Kooperation mit dem Verlag Bautz GmbH zu fördern und zu unterstützen. Diese „Anti“-Thematik habe ich in meinen bisherigen Publikationen zur jüdischen Kultur- und Medizingeschichte nur andeuten können. Nun ergibt sich die einmalige Chance, dazu eine spezielle Monographie zu verfassen und die Thematik „Antijudaismus und Antisemitismus“ in einem sehr viel weiteren historischen Rahmen von der Antike bis zur Gegenwart zu veranschaulichen und zu vertiefen. Wichtige beachtenswerte Erkenntnisse zu dieser neuen historischen Perspektive sind Robert Wistrich von der „Hebrew University of Jerusalem“ zu verdanken. Er hat Anfang 2010 sein großartiges Werk mit dem ungewöhnlichen Titel „A Lethal Obsession“ in New York veröffentlicht. Die Ergebnisse seiner Arbeit sollen in ganz besonderem Maße in meine neue Veröffentlichung einbezogen werden, zumal es als sicher gilt, dass sein voluminöses Werk wohl nicht in deutscher Sprache herauskommen wird. Robert Wistrich hat selbst die in der Judenschaft bestehenden israelfeindlichen und antizionistischen Tendenzen nicht unter den Tisch fallen lassen. Wistrich scheut sich nicht, den immer wieder vor allem im arabisch-muslimischen Raum auftretenden Antizionismus als „antizionistische Maskerade“¹ zu bezeichnen. Für die Vertreter einer solchen islamistischen Ideologie sind sowohl das „jüdische“ New York als auch der „Zionistische Staat Israel“ eine „Inkarnation des kapitalistischen Übels“. Islamisten wie der iranische Khomeini² und der iranische Präsident Ahmadinejad³ stehen dem Nationalsozialismus näher als dem Jihad, dem sog. Heiligen Krieg. Zu den Themen „Antisemitismus“ und „Antizionismus“ gibt es eine immer mehr wachsende Flut von Publikationen. Es schien mir darum unmöglich, alle nur denkbaren Werke auf diesem Gebiet in mein Werk einzuarbeiten. Ich kam nicht darum herum, eine Auswahl zu treffen. Es mag also sein, dass der Leser das eine oder andere Werk vermisst. Viele Abhandlungen habe ich nicht wörtlich zitiert, sondern deren Gedanken nur sinngemäß mit eigenen Worten wiedergegeben. Viele meiner Gedanken sind Wiedergaben von Erkenntnissen, welche ich im Laufe von Jahrzehnten aus Gesprächen mit vielen Menschen (es waren nicht nur Gelehrte) und aus einer Fülle von Quellen und Literatur zur jüdisch-christlich-islamischen Geschichte gewonnen habe.

Zahlreichen Leuten habe ich zu danken, dass ich mich trotz massiver Widerstände, die oft nur latent und untergründig wirksam waren, nicht unterkriegen ließ, in dieser Thematik weiter auszuharren. Vor allem Herr Dr. Roman Landau, Hamburg, hat in seinem UBW-Verlag in Hamburg mein Buch „Die Modernität der jüdisch-christlichen Idee“ herausgebracht und damit eine Basis geschaffen, dass die immer noch tabuisierten Themen „Antijudaismus“ und „Antisemitismus“, nicht unter den Tisch fallen. Ganz besonderen Dank schulde ich auch Herrn Nicolas Benzin, dem Präsidenten der Nicolas-Benzin-Stiftung für jüdische Kultur- und Medizingeschichte und der Giordano-Bruno-Gesellschaft in Frankfurt, der in den Mitteilungen und Beiträgen seiner Stiftung zahlreiche Beiträge von mir zur jüdischen Kultur- und Medizingeschichte veröffentlichte. Danken möchte ich auch dem Thieme-Verlag, dass er in der Weihnachtsausgabe der „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ von 2010 zwei Beiträge von mir zum jüdischen Arzt Maimonides (1138-1204)⁴ aufnahm.

Bei allen Anti-Ismen darf man aber nicht vergessen, dass es zu allen Zeiten nicht nur in den christlichen, teilweise auch den islamischen Staaten Menschen gab, welche die Juden nicht bekämpften, sondern ihnen wohlwollend gegenüberstanden. Es gab also in Antike, Mittelalter und Neuzeit sowohl auf christlicher als auch auf islamischer Seite nicht nur Anti-, sondern auch Philosemiten. Es wäre nun an der Zeit, auch die andere Seite der Münze mehr, als bisher praktiziert, hervorzukehren.

Einleitung

Die Holocaustforschung fasst die Judenfeindlichkeit in Geschichte und Gegenwart sehr weit. Sie geht dabei wohl vom englischen Begriff „antisemitismus“ aus, der im Grunde auch den nicht rassisch geprägten „Antijudaismus“ des Mittelalters umfasst. Die Abgrenzung von mittelalterlichem (und frühneuzeitlichen) Antijudaismus und modernem Antisemitismus wird dadurch erschwert, dass es auch in Spanien bereits im Hohen Mittelalter die pseudowissenschaftliche Lehre der *limpieza*, die Lehre vom „reinen Blut“ gab, welche auch von damaligen christlichen Ärzten vertreten wurde. Nach dieser ‚Lehre‘ hatten die Juden ein unreines Blut und sollen darum angeblich auch nicht geeignet gewesen sein, als konvertierte Christen, sog. Marranen, zu leben.

Auch wenn also die Übergänge zwischen Antijudaismus und Antisemitismus sowohl zeitlich als auch sachlich fließend sind, möchte ich in dieser Abhandlung beide Begriffe verwenden. Es erscheint mir auch angesichts der gegenwärtigen Diskussion des islamischen „Antisemitismus“ bzw. „Antizionismus“ sehr problematisch, diesen Begriff auf die meist semitischen Moslems auszudehnen. Warum sollte ein semitischer Palästinenser oder ein muslimischer Araber Antisemit sein? Ein Araber ist ja selber ein Semit, also ein Angehöriger eines semitischen Volkes. Zudem darf man nicht außer Acht lassen, dass erstens das Arabische dem Aramäischen und Hebräischen, das viele Juden weltweit sprechen, sehr nahe verwandt ist, und dass zweitens der Koran ganz stark im Alten Testament verwurzelt ist. Der Allah des Korans ist zudem identisch mit dem Eloah (Mehrzahl „Elohim“) der hebräischen Bibel.

In der modernen Antisemitismus- und Antizionismusdebatte werden Judenfeindlichkeit und Ablehnung des Staates Israel – die meisten Ablehner sind islamische Staaten - allzu leicht in einen Topf geworfen. Es gibt aber durchaus zahlreiche jüdische Intellektuelle, vor allem in Frankreich und USA, welche sich als Juden fühlen, aber trotzdem die Politik Israels kritisieren, oft sogar verurteilen, sich antizionistisch (nach Robert Wistrich), aber nicht judenfeindlich verhalten.

In der Antisemitismus- und Holocaustdiskussion stehen bis heute die judenfeindlichen Aktionen in Mittelalter und Neuzeit im Vordergrund. Viel zu wenig ist bisher bekannt, dass es auch Zeiten gab, in welchen Christen, Juden und in Iberien auch Muslime, wenn man von der Epoche der Almohaden (vor allem 12. Jahrhundert) einmal absieht, weitgehend ohne größere Konflikte, zusammenlebten. Es gab auch Mitglieder der christlichen politi-

schen und religiösen Elite in Europa wie z.B. Kaiser Ludwig der Bayer, welche den Juden sehr positiv gegenüberstanden und als Philosemiten bezeichnet werden dürfen. In Iberien gab es nicht wenige katholische Bischöfe, welche jüdische Wurzeln haben. Selbst der Vater der heiligen Teresa von Avila wurde noch als Jude in Toledo (übrigens ein semitisches Wort) geboren.

Bis in die neueste Zeit herein war bzw. ist nicht das Zusammenleben von Christen und Muslimen, sondern von Christen und Juden das zentrale Problem. Seit dem Mittelalter gibt es in vielen europäischen Staaten einen Antijudaismus oder später sogar Antisemitismus. Man kann aber nicht von einem ausgeprägten Antiislamismus der Christen oder Juden sprechen. Es gibt im Grunde auch bei den Juden, wenn man von Israel einmal absieht, keinen expliziten Hass gegen Islam und Muslime. Selbst wenn man in Israel oder z.T. auch anderswo einen Hass der Juden gegen Muslime konstatiert, so ist dieser auf gar keinen Fall als „Antiislamismus“, schon gar nicht im rassistischen oder gar rassistischen Sinne, aufzufassen. Die Geschichte der letzten Jahrhunderte bietet allzu viele Beispiele für ein relativ harmonisches Zusammenleben von Juden und Muslimen, und zwar – bis ins 12. Jahrhundert hinein – nicht nur in Iberien. Auch unter der Herrschaft von Kaiser Friedrich II. (+ 1250), dem Hohenstaufen, lebten Juden, Christen und Muslime in Sizilien relativ harmonisch zusammen.

Moritz Steinschneider weist nach, dass nicht nur in Spanien zahlreiche Juden antikes Kulturgut vor allem in arabischer, griechischer und lateinischer Sprache überlieferten. Abraham ibn Daud, 1110 in Cordova geboren, war der erste jüdische Aristoteliker noch vor Maimonides. Er war vor den islamischen Almohaden, die im Süden Spaniens herrschten, in die kastilische Hauptstadt geflohen, wo er 1180 auch starb. Der Universalgelehrte wirkte als jüdischer Chronist, Astronom, Mathematiker und Philosoph. Er war zutiefst davon überzeugt, dass Glaube an Gott und Wissen miteinander vereinbar seien.

Zusammen mit Dominicus Gundissalinus, „dem führenden Vertreter der Übersetzerschule von Toledo“⁵, übersetzte er mehrere arabische Werke ins Lateinische. Auch in den christlichen Königreichen und an den Königshöfen von Spanien trat das Lateinische immer mehr als die Sprache der Christen in Erscheinung. Nach wie vor wurde aber Arabisch auch an den christlichen Höfen gesprochen. Nicht zuletzt sephardisch-jüdische Gelehrte publizierten im 12. Jahrhundert in Arabisch.

Zahlreiche jüdische Gelehrte wie z.B. Moses Maimonides (1138-1204), der große Theologe, Philosoph, Rechtsgelehrte und Mediziner, standen in mus-

limisch-arabischen Diensten. Maimonides publizierte seine zahlreichen medizinischen Werke in arabischer Sprache. Viele jüdische Gelehrte im muslimisch-arabischen Kulturraum nahmen sogar arabische Namen an. Es scheint, dass sie keine Probleme damit hatten, jüdisch zu glauben und islamisch-arabisch zu leben.

Fred Rosner, der in Haifa lebende Herausgeber und Übersetzer der ersten großen Gesamtausgabe des Werkes von Maimonides, widmete seine sechsbändige Edition⁶ König Hassan von Marokko. Es gibt also nach wie vor Juden und Muslime, welche sich gut verstehen. Es besteht also weder ein Antiislamismus von jüdischer noch ein wirklich fundamentaler weltanschaulich ausgerichteter Antisemitismus, wenn man vom Iran absieht, von islamisch-arabischer Seite. Auch die bereits Jahrzehnte währenden Auseinandersetzungen zwischen Israelis und Palästinensern in Israel / Palästina lassen sich nicht simplifizierend in diesem Sinne deuten.